



Rundbrief 64 - April 2026

Institut für Theologie und Politik (ITP)

Digitale Toten- beschwörung

**Theologische
Perspektiven**

Jan Henrik Röttgers
Seite 2

Wie heute ChristIn-Sein?

**Messianisch-
apokalyptische
Gemeinden**

Benedikt Kern
Seite 3

Ist das Patriarchat am Ende?

Eine Bestandsaufnahme des AK Feministische-Politische Theologie im ITP

Barbara Imholz
Seite 4

So schnell vergessen

**Das kurdische
Schicksal**

Michael Ramminger
Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

das Jahr 2026 begann mit den Nachrichten von der Entführung des venezolanischen Präsidenten und seiner Ehefrau. Dieser Angriff der USA verweist auf Gewaltverhältnisse, die eine Weltordnung begründen, die wir kaum einfach resigniert akzeptieren können, auch wenn Ansatzpunkte des Widerstands schwer zu finden sind. Wie soll internationale Solidarität in diesen Zeiten gehen? Ein erster, kleiner, aber notwendiger Schritt scheint uns die internationale Vernetzung zu sein: So haben wir bei einer internationalen Onlineveranstaltung mit ca. 150 TeilnehmerInnen darüber diskutiert, wie unsere FreundInnen aus Venezuela, Kuba, Kolumbien und Brasilien auf die Lage blicken.

Mit unseren lateinamerikanischen FreundInnen waren wir auch bewegt vom Auffinden der sterblichen Überreste des Priesters, Soziologen und Guerilleros Camilo Torres, 60 Jahre nach seinem Tod. Er war eine der bedeutsamen Gründungsfiguren der Befreiungstheologie. Wir glauben, dass seine Überzeugung, dass das Christentum die Ablehnung jeglicher Herrschaft und Unterdrückung bedeutet und dass ChristInnen aufgeru-



Im Oktober 2025 fand in einem besetzten Haus in Rom das V. Welttreffen der Sozialen Bewegungen statt, zu dem wir eingeladen waren. Es ging um widerständige Praxen in Bezug auf Landfragen, Wohnen, Arbeit, Migration, den Krieg in Gaza und die Krise der Demokratie. Es gab auch eine Begegnung mit Papst Leo, der gegenüber den Bewegungen sehr deutlich Position bezog und sich in die Kontinuität zu seinem Vorgänger gestellt hat. Auf unserer Homepage ist eine Auswertung und Dokumentation veröffentlicht.

fen sind, sich an den gesellschaftlichen Kämpfen zu beteiligen, bis heute aktuell ist.

Wie wir an dieser Aktualität festhalten können, wird das Thema unserer Tagung zur Politischen Theologie am 25.-27. September 2026 sein. In den Beiträgen dieses Rundbriefes wollen wir bereits einige zentrale Themen, wie das Verhältnis von Digitalisierung und Vernunft, die Frage nach der Subjektwerdung aus der Perspektive feministisch-politischer Theologie und danach, welche existentiellen Herausforderungen die Situation der Welt für die Lebensform von

ChristInnen heute stellt, vorstellen und so Lust machen auf die Diskussionen bei der Tagung.

Zu Beginn dieses Jahres haben wir Annika Landt aus dem Team der Hauptamtlichen am ITP verabschiedet. Sie hat mit großem Engagement im letzten Jahr vor allem die Medienarbeit des ITP unterstützt und u.a. Podcasts erstellt sowie Schulmaterial zu Franz und Klara von Assisi erarbeitet. Wir wünschen ihr alles Gute für ihren weiteren Weg und hoffen auf viele Begegnungen auch in Zukunft!

Ihr und euer ITP-Team



Digitale Totenbeschwörung

Theologische Perspektiven

von Jan Henrik Röttgers

Seit vielen Jahrzehnten setzt sich die Digitalisierung immer weiter durch. Das hat zum Teil dramatische Folgen, denn es kommt in diesen so aufgeklärten Zeiten zu einem Revival der Totenbeschwörung und Herausbildung von Zombies.

An dieser Stelle meint das weniger das Phänomen, dass die Leute immer mehr an ihren Bildschirmen hocken und ihre Umwelt und die Mitmenschen immer weniger wahrnehmen. Nicht umsonst gibt es das Kofferwort „Smombie“, das sich aus Smartphone und Zombie zusammensetzt und die traurige Beobachtung beschreibt, die man täglich in Bus und Bahn machen kann. Dieses Phänomen ist sicher auch bedenkenswert und folgenreich, aber konkret meint es hier die Zombifizierung durch die Digitalisierung: die vielen Versuche durch technologische Möglichkeiten dem unerträglichen Tod auszuweichen und eine Art blasser Unsterblichkeit herzustellen.

Das digitale Totenreich

Beispiele dafür gibt es einige. Es gibt schon jetzt eine rege Digital Afterlife Industry, die verspricht, dass man sich mit KI-Lösungen in gewisser Weise unsterblich machen kann und die Erinnerungen an einen für immer bleiben. Wer sich also mit dem eigenen Tod auseinandersetzt, kann auf solche technologischen Lösungen stoßen, die auch den Hinterbliebenen das Versprechen geben, mit den Verstorbenen weiter im Kontakt sein zu können. Technisch sieht dies oft so aus, dass man ein Programm mit eigenen Sprachnachrichten und Erinnerungen „füttert“, das dann einen virtuellen Abdruck erstellt mit dem die Angehörigen interagieren können. Diese Abdrücke sind ziemlich zombiehaft. Seit kurzem gibt es auch zweifelhafte Versuche KI-gestützte Hologramme von Holocaust-Überlebenden herzustellen, die auf Knopfdruck mit einem interessierten Publikum interagieren und so Erinnerungsarbeit trotz des Sterbens der KZ-Über-



Kurdische Frauen betrauern gefallene KämpferInnen. Die Situation der KurdInnen in Syrien aber auch in den Nachbarländern spitzt sich durch den syrischen Regimewechsel und den Krieg weiter zu. Die Fotos der folgenden Seiten erinnern an die medial schnell vergessene Situation in Kurdistan.

lebenden für nachfolgende Generationen zu ermöglichen.

Transhumanismus als Religion

Versuche, sich durch Technologie unsterblich zu machen und die Menschheit so zu einer unsterblichen, entgrenzten neuen Menschheit zu transformieren, sind das zentrale Versprechen des Transhumanismus, der bei führenden Leuten im Silicon Valley die Religion der Wahl ist und der ein massiver Antreiber für Digitalisierungsprozesse ist.

Wie Meghan O’Gieblyn in ihrem Aufsatz „Ghost in the cloud“ nachweist, sind die transhumanistischen Ideen ein „säkularer Auswuchs der christlichen Eschatologie“. Die Auferstehung der Toten - ein zentraler Topos der Eschatologie - wird von den Transhumanisten aufgegriffen und auf eine Weise verstanden, dass eben auf evolutionärem Weg mithilfe der

technischen Möglichkeiten eine Auferstehung der Toten zu erreichen und die Menschheit von sich aus dazu fähig sei. Ein verführerischer Gedanke, der viel Anklang findet.

Da die klassische Theologie zunehmend in die Krise geraten ist, und sie Gott, Mensch und Welt kaum noch überzeugend deuten und gestalten kann, verwundert es wenig, dass neue Religionen wie der Transhumanismus auftauchen und diese Rolle übernehmen.

Jedoch zeigen sich in den digitalen Zombies und transhumanistischen Ideen verheerende Lücken, auf die eine politische Theologie auf der Höhe der Zeit hinzuweisen hat. Hier fällt die Ausschaltung des Körpers durch die Digitalität auf. Christlich spricht man jedoch von einer Einheit von Leib und Seele. Der Körper ist wichtig. Er ist der Ort, an dem sich Erfahrungen einschreiben bis unter die Haut. Durch den Körper werden

Fragen nach der Gerechtigkeit radikalisiert gestellt, weil Gerechtigkeit eben eine materielle Frage ist. Ebenso wird die Transzendenz, die sich durch die Auferstehung andeutet, im Transhumanismus rein immanent aufgelöst und verkümmert zu einer faden Erlösung im bestehenden Rahmen. Hieran übt die politische Theologie Kritik und versucht anders zu antworten.

Tagungsthema KI

Das ist auch der Grund, warum wir bei der Tagung am 25.-27. September 2026 dem Themenkomplex KI und all den Folgen der digitalen Welt Aufmerksamkeit widmen wollen und dieses Feld weiter durchleuchten und verstehe-
hen wollen. Daraus werden sich politisch-theologische Einsprüche gegen die schöne neue digitale (Zombie-)Welt erheben, die auf

Leerstellen hinweisen und das bestehende Unbehagen mit der Digitalität vertiefen. ★

Weiterführende Literatur:

Meghan O'Gieblyn: Ghost in the cloud, www.nplusonemag.com/issue-28/essays/ghost-in-the-cloud/.

Exil: Leben im Binärcode. »Ich habe da ein ganz mieses Gefühl ...«, exil.noblogs.org/.

Wie heute ChristIn-Sein?

Messianisch-apokalyptische Gemeinden

von Benedikt Kern

Venezuela, Gaza, Ukraine, Kurdistan, Grönland - diese Konflikte zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass die Mächtigen der Welt dazu übergegangen sind, offen eine Interventionspolitik ohne Bezug auf eine Universalität von Menschenrechten zu machen. Mit der ausgerufenen Zeitenwende und ihrer Kriegs- und Abschottungspolitik bleiben jedenfalls immer weniger Spielräume wirksamen Protests. Ein Einfordern menschenrechtlich basierter Politik verfängt dabei immer weniger. Wie kann eine grundlegende Veränderung möglich werden? Was bedeutet das für eine christliche Existenz?

Die gegenwärtige Krisendynamik ist so tiefgreifend, dass von ihr maßgeblich die Öffentlichkeit als der Raum des Politischen betroffen ist. Wir machen alle die Erfahrung in einer Welt zu leben, in der die Menschenrechte nur noch wenig Geltung haben. Sie öffentlich einzufordern, um ihre Rettung zu kämpfen, weil sie seit der Aufklärung als Möglichkeit bestanden, um den Einzelnen und Minderheiten vor staatlicher Willkür zu schützen, scheint aussichtslos. Zu groß sind die Widersprüche der kapitalistischen Moderne, deren Verrechtlichung einen totalisierenden Zugriff auf die verwalteten Menschen zur Folge hat. Darin laufen wir Gefahr, uns selbst zu zerstören durch Krieg, Femizide, Grenzabschottung, und Klimaveränderung.

Gemeinde jenseits des Rechts

Da in den Kräfteverhältnissen des globalen Kapitalismus, ähnlich wie zur Zeit der ersten ChristInnen, ein direkter Angriff auf die herrschenden Strukturen aus der Position der Schwäche keine Pers-

pektive bietet, ist die noch verbleibende Option, die (Staats-)Apparate und Besitzverhältnisse ihrer Macht zu berauben, sie unbrauchbar zu machen, indem sie in ihrer Wirkmächtigkeit nicht anerkannt werden. Das wäre ganz im Sinne des „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin.“

Eine solche Suche nach einer weltverändernden Praxis im Horizont des Reiches Gottes provoziert – so lautet unsere These – zum Versuch einer neuen Lebensform als apokalyptisch-messianische Gemeinde. Diese könnte daran festhalten, dass ChristInnen in der Welt Fremde („in der Welt, nicht von der Welt“, Joh 17,16) sind, woraus sich die Ablehnung irdischer Machtstrukturen und ein Ausstieg aus der Logik des Staates und Kapitals ergibt.

Theologisch möchten wir dabei an das Verständnis des Philosophen Giorgio Agamben anschließen, der einen Gegenentwurf in einer Lebensform ausmacht, die sich der Vereinnahmung durch Staat und Recht entzieht. Es geht hierbei um ein Leben in der Perspektive der Aussetzung des Rechts, der Ver-

weigerung an der Selbstzerstörung teilzunehmen.

Das Verhältnis zur Welt einer solchen Gemeinde könnte über den Vorrang des Gebrauchs vor dem des Besitzes und Tauschs bestimmt sein: In den Klöstern der jungen Kirche und der franziskanischen Bewegung war die Ablehnung von Privatbesitz zentral. Für die apokalyptisch-messianische Gemeinde könnte die Praxis des Gebrauchs und der Aneignung der Güter (bei aller Schwierigkeit der zur Totalität strebenden kapitalistischen Landnahme) im Mittelpunkt stehen. Sind autonome Zonen, die sich staatlichem und digitalem Zugriff entziehen dann die Klöster der Zukunft?

Apokalyptisch-messianisch

Was also wäre an solchen Gemeinden das apokalyptisch-messianische? Aus guten theologischen Gründen an der Möglichkeit eines Endes der Gewaltverhältnisse festzuhalten ist bereits eine Gegenposition zu einem Katastrophismus, der zunehmend zum vorherrschenden Weltverständnis wird. Eine biblisch-apokalyptische Posi-

tion macht deutlich, dass nicht erst eine mögliche kommende Katastrophe die Gefahr darstellt: Das Sterben in den Kriegen und im Mittelmeer muss JETZT enden. Damit zu rechnen, dass auch jederzeit ein Ende des Leidens möglich ist, ist das messianische Moment einer Gemeinde, die sich

nicht mit einer ewigen Transformationsperspektive narkotisiert, sondern den Kairos von Veränderung erwartet und von da her die eigene Existenz bestimmt. Unsere Diskussionsanregung über apokalyptisch-messianische Gemeinden ist (noch) kein Aktionsvorschlag und soll auch keines-

falls als Aufruf zum Sektierertum missverstanden werden. Es ist erstmal eine Überlegung, wie christliche Existenz als widerständige Praxis weiterentwickelt werden kann. Dies wollen wir zusammen auf unserer Tagung im September in Angriff nehmen. ★

Ist das Patriarchat am Ende?

Eine Bestandsaufnahme des AK Feministische-Politische Theologie im ITP

von Barbara Imholz

Feministische politische Theologie erhebt den Anspruch, Theologie ideologiekritisch, d.h. patriarchatskritisch und innerhalb von gesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten. Für uns stand in den letzten Jahren vor allem die Frage nach dem weiblichen Subjekt als Schlüssel zu einer befreienden Praxis von Frauen im Vordergrund.

Die italienischen Differenzfeministinnen um Luisa Muraro oder Chiara Zamboni beharren darauf, dass weibliche Subjektivierung geschieht und das Patriarchat in eine ernstzunehmende Krise gebracht hat. Ursache dafür ist eine Verschiebung der symbolischen Ordnung in unseren westlichen kapitalistischen Gesellschaften. Sie betonen die Schlüsselrolle der Frau, die in der Lage ist, Leben zu geben: Die Mutter als soziale Funktion mit allen damit zusammenhängenden Für-Sorgeweisen als Lebensgefühl, nicht als individuelle Person, sehen sie in dieser existentiellen Bedeutung in unseren Gesellschaften nicht entsprechend symbolisiert, d.h. sie findet keinen adäquaten gesellschaftlichen Ausdruck, der dieser fundamentalen Rolle als Voraussetzung jeglicher Gesellschaft entsprechen würde. Dieses Nicht-Vorhanden-Sein, das nicht Greifbare dieser Funktion, ist bis heute Voraussetzung patriarchaler Macht.

Feministische politische Theologie

An dieser Stelle können wir als feministisch-politische Theologinnen anknüpfen, indem wir die zentrale Bedeutung von Mensch-Sein als Frau-Sein ins Zentrum stellen.

Subjekt werden wir durch die Verwiesenheit auf den Anderen/die Andere, die/der gleichzeitig unverfügbar ist. Hier gibt es eine für uns interessante starke Analogie zur feministischen Psychoanalyse, die die Unerreichbarkeit der anderen Frau, des anderen Menschen ebenfalls thematisiert. Unsere jüdisch-christliche Tradition liefert viele Beispiele, zugegebenermaßen patriarchal verunstalteter Frauengestalten, die ihre Subjektivität ohne einen Mann gewinnen, allen voran die Figur der Maria, der Mutter Gottes.

Patriarchat am Ende?

Die feministische Psychoanalyse und die italienischen Differenzfeministinnen stellen fest, dass die klassische Vaterfigur, die symbolisch im Fordismus das Patriarchat stützte, am Verschwinden ist, sozusagen „verdunstet“. In Analogie dazu spricht auch Roswitha Scholz von „Verwilderung des Patriarchats“. Sie beobachtet eine schleichende Entmachtung der „Allmacht“ der Männergesellschaft, die unbewusst mit ungezügelter Gewalttätigkeit gegenüber Frauen diesem Prozess Einhalt zu gebieten versucht. Wir beobachten ebenfalls eine nicht zu leugnende „Ermächtigung“ von

Frauen in Familie, Politik und Gesellschaft allgemein. Und dennoch beschleicht uns ein Unbehagen, wenn Frauen zunehmend meinen, ihre Gleichberechtigung und Freiheit erreicht zu haben, wenn sie die Funktion, die ehemals Männern vorbehalten waren, perfekt auszufüllen vermögen.

Moderne Erscheinungsformen des Patriarchats

Wir stellen fest, dass die Ausbeutung weiblicher Ressourcen im Umgang mit Pflege, mit alten Menschen, mit Kindern und Haushalt extrem ist. Der Zugang zur Reproduktionsmedizin ist eindeutig von patriarchaler Kontrolle gesteuert, suggeriert aber an der Oberfläche die Botschaft „my body, my choice“. Die moderne junge Mittelschichtsfrau teilt sich formal die Reproduktionsarbeit mit ihrem Mann und Vater ihrer Kinder. Sie arbeitet eher Teilzeit, um mehr Zeit für ihre Kinder zu haben. Sie organisiert das Familienleben, die sozialen Beziehungen und gestaltet das „Bildungsprogramm“ ihrer Kinder. Sie treibt Sport, um sich fit zu halten und legt Wert auf eine ansprechende Erscheinung. Für die proletarische Frau sieht es da anders aus, sie hat einen Minijob, um mit ihrem Mann über

die Runden zu kommen und ist eingeschränkt, was die Teilnahme an gesellschaftlicher Bildung und Kultur für sich und ihre Familie betrifft.

Weibliche Freiheit?

Die Aufspaltung des Lebens in Produktion und Reproduktion ist dem Kapitalismus wesentlich eingeschrieben und muss die Arbeit, das Tun, das Leben weiblicher Existenz verschlingen, und das geht nur, wenn diese nicht symbolisiert ist, keinen gesellschaftlichen Ausdruck in Sprache oder Kultur allgemein erhält. Sie ist damit nicht fassbar, wie Roswitha Scholz sagt, sie „wabert“ oder wird „verknuspert“. Aber wer kommandiert die Frauen? Was ist es, weshalb sie sich nicht auf die Suche machen nach ihrer Freiheit, nach einem Leben, das ihnen wirklich gefallen würde?

Unser Glauben an einen befreienden Gott, der auf der Seite des Lebens aller Menschen steht, begründet die Ausformulierung und



Der kurdische Kampf um Leben und Freiheit war und ist wesentlich getragen von Frauen.

Gestaltung eines weiblichen Subjekts und bildet eine feministisch theologische Basis, dem untergründig strukturierenden Patriar-

chat etwas entgegensetzen zu können. Darüber möchten wir auf unserer Tagung im September in die Diskussion kommen. ★

„Zerstörung, Unterbrechung, Erlösung – in der Welt, nicht von der Welt (Joh 17,16)“

Befreiungstheologische Tagung des Instituts für Theologie und Politik

25.-27. September 2026

Eine Theologie, die „nicht klein und häßlich sein will“, wie wir auf unserer Jubiläumstagung 2023 in Anlehnung an Walter Benjamin gesagt haben, muss Antworten suchen, wie man in einer zerfallenden Welt von Befreiung reden kann. Die Probleme liegen auf der Hand: Kriegsertüchtigung und Kriege, Klimakrise und Weltverwüstung, Wohlstandsinselflüchtlingbewegungen. Wie können wir heute in der Welt sein, ohne uns mit dieser Welt gemein zu machen? Kein einfaches Anliegen.

Deshalb wollen wir mit Euch/Ihnen diese Dinge bereden:

Welche Formen von Mensch-Sein kommen mit Digitalisierung und KI auf uns zu?

Wenn Gesetze den Tod bringen, wie ist dann ein Leben gegen die Gesetze denkbar?

Wie ist gegen Beziehungslosigkeit, Narzissmus und Einsamkeit Subjektwerdung denkbar, die den/die Andere braucht?

Kann man die Welt nur denken, wenn man ein Jenseits der Welt denkt?

Was wäre heute eine messianische Praxis, was ist heute Politik?

Die Tagung findet statt aus Anlass des 85. Geburtstages von Kuno Füssel.

Infos zum Programm und zur Anmeldung gibt es in Kürze auf unserer Homepage: www.itpol.de

Veranstaltungsort ist das Haus Wasserburg in Vallendar (bei Koblenz/Rheinland-Pfalz).

So schnell vergessen

Das kurdische Schicksal

von Michael Ramming

Bei uns in der Bundesrepublik sind die KurdInnen immer noch als die „Terroristen“ der PKK verschrien. Aber kaum jemand kennt die Geschichte ihrer jahrhundertelangen Unterdrückung insbesondere in der heutigen Türkei. Und kaum jemand erinnert sich gar zehn Jahre zurück an die Ereignisse in Syrien, die doch damals auch bei uns heftige Wellen schlugen.

Im Schatten des syrischen Bürgerkrieges entstand ab 2012 im Nordosten Syriens die autonome Region Rojava, 2016 wurde die Demokratische Konföderation Nordsyrien ausgerufen. Maßgebliche Kräfte dabei waren kurdische FreiheitskämpferInnen, die eine multiethnische und multireligiöse Konföderation gründeten. Dörfer und Regionen wurden von KurdInnen und arabischen Kräften gemeinsam regiert, jede Stadt hatte eine Doppelspitze von Frau und Mann in der Verwaltung. Rojava war tatsächlich eine demokratische Insel im syrischen Bürgerkrieg und galt bis weit in die europäischen Regierungen hinein als „Leuchtturmprojekt“ für das von zunehmender Stärkung der islamistischen Kräfte bedrohte Syrien.

Das Schicksal der JesidInnen

Anfang August 2014 kam es zu einem grausamen Überfall des IS auf jesidische Dörfer und Städte im Nordirak. Zwar gelten die JesidInnen auch als KurdInnen, aber sie haben ihre eigene Geschichte, Kultur und Religion. Es kam zu fürchterlichen Vergewaltigungen und Massakern. In Erinnerung sind uns vielleicht doch noch die Versklavungen jesidischer Frauen und Mädchen. Die Verbrechen an ihnen werden von den Vereinten Nationen als Genozid anerkannt. In dieser Situation machten sich KurdInnen aus Rojava von der Selbstverteidigungseinheit YPG und aus dem Irak auf den Weg, um die JesidInnen zu befreien. Sie kämpften 2014 bis 2015 mit Unterstützung der USA einen Fluchtkorridor frei und setzten unter



Der Aufbau der kurdischen Selbstverwaltung wurde von vielen InternationalistInnen mit unterstützt. Hier wird an Andrea erinnert, die vom türkischen Militär ermordet wurde.

hohem Einsatz dem Elend der Menschen dadurch ein Ende.

Die Türkei

Zugleich aber war das basisdemokratische und multiethnische Projekt den Angriffen durch die Türkei aus dem Norden ausgesetzt. Im Schatten der europäischen Abschottungspolitik gegen Flüchtlinge hatte sich der türkische Regierungschef Erdogan durch seinen Deal der Aufnahme von Flüchtlingen in großen Lagern mit der Bundesrepublik einen Freifahrtsschein im Kampf gegen die KurdInnen auch in Rojava erkaufte. Und aus dem Süden kämpfte der IS gegen Rojava und deren Selbstverteidigungsarmee, die SDF, die sich aus KurdInnen, arabischen und assyrisch-aramäischen Soldaten zusammensetzte.

2024 stürzten dann Islamisten den syrischen Präsidenten Assad, der

nach Moskau floh. Im nicht-demokratischen Teil Syriens übernahm dann ein islamistisches Bündnis die Macht, das sich aus ehemaligen Mitgliedern von IS, Al-Qaida und Al-Nusra-Front zusammensetzte. Wir erinnern uns vielleicht noch an diese Namen und die Grausamkeiten der islamistischen Kriegsführung.

Der jetzige Interimspräsident Syriens, Ahmed al-Scharaa, hat in der Al-Kaida unter dem Namen Dscholani gekämpft. Von den KurdInnen wird er deshalb mit diesem Namen bezeichnet, um seine Herkunft deutlich zu machen.

Eine westlich orientierte Regierung, die islamistisch ist?

Heute geben sich die HTS und Dscholani westlich orientiert und weltoffen. Zugleich aber halten die Menschenrechtsverbrechen in

Syrien an und die Islamisten streben ein vereintes Syrien unter ihrer Herrschaft an. Zwar gestehen sie den KurdInnen in Rojava z.B. das Recht auf eigene Sprache zu, insgesamt aber fordern sie eine Integration der bewaffneten Kräfte des demokratischen Rojava in die syrische Armee. Mit den Angriffen auf die kurdischen Stadtteile der Stadt Aleppo begann eine Flucht der KurdInnen aus diesen Gebieten, Rojava wurde seine bisherige Autonomie weitgehend abgesprochen.

Dazu kommt, dass die USA und viele andere Länder sich mit dem syrischen Übergangsregime einigen. So hat z.B. die Trump-Regierung nach bilateralen Treffen das Kopfgeld auf Dscholani zurückgenommen; es gab den Plan für ein Treffen zwischen ihm und der deutschen Bundesregierung für Mitte Januar. Auf diesem Treffen sollte es, wen wundert es, u.a. um die Rückführung syrischer Flüchtlinge gehen. Das kurdische Beispiel und der Umgang der Bundesregierung mit Rojava, der Türkei und der Flüchtlingsfrage ist ein erbärmliches und zugleich ernüchterndes Beispiel für eine Politik, die die Menschenrechte und Demokratie permanent im Mund führt, der es zugleich aber im Grunde um genau das Gegenteil geht: um wirtschaftliche Interessen (vom Öl bis zu Rüstungsexporten) und um politische Fried-

hofsruhe im Blick auf die Flüchtlingsfrage. Und zugleich wird Kobane, der Ursprungsort des Niedergangs des IS-Kalifats belagert, wo zigtausende Menschen ohne Trinkwasser und Elektrizität sind. Unter den Angreifenden befinden sich türkeinahe Verbände, dschihadistische Gruppen und freigelassene IS-Kämpfer, so medico international.

Die IS-Gefängnisse

Ein besonders erschreckendes und abstoßendes Beispiel darin ist auch der Umgang mit den Gefängnislagern der IS-KämpferInnen, die von kurdischen Kräften bewacht werden. Jahrelang forderten die KurdInnen internationale Unterstützung beim Umgang mit den Inhaftierten. Jahrelang ignorierte man ihre Hilferufe, die Bundesrepublik z.B. weigert sich bis heute, die deutschen IS-KämpferInnen zurückzunehmen und sie beispielsweise bei uns vor Gericht zu stellen. Nun wurden Lager von den syrisch-islamistischen Milizen geöffnet und viele IS-Kämpfer haben sich wiederum in militärische Einheiten eingegliedert.

In der bundesdeutschen Presse allerdings hört sich das so an, dass die IS-KämpferInnen aus Lagern befreit wurden, wo sie ohne Verfahren und Verurteilung jahrelang menschenunwürdig eingekerkert haben.

Es scheint, als ob die KurdInnen

wieder einmal ihren Kampf um kulturelle Autonomie und Gleichberechtigung verlieren könnten. Wir aber sollten ihren Kampf für Demokratie und ethnische und religiöse Gleichberechtigung in Rojava nicht vergessen. ★

Die EU verschärft das Asylrecht - wir unterstützen Kirchenasyle!

Im Juni 2026 wird das Gemeinsame Europäische Asylsystem (GEAS) ins Kraft treten. Die Folge wird eine weitere Entrechtung, Brutalisierung und Entwürdigung an den Grenzen aber auch innerhalb Europas sein. Das Kirchenasyl als Schutzraum vor Abschiebungen und stille Formen der Unterstützung von Menschen unter dem Radar der Behörden werden immer dringender notwendig. Wir unterstützen deshalb Kirchengemeinden hierbei. Wir bauen derzeit hierfür auch unsere Beziehungen nach Österreich und Schweiz aus. Infomaterial kann bei uns bezogen werden. Wir möchten auch auf unsere Wanderausstellung hinweisen, die ausgeliehen werden kann: www.kirchenasyl-nrw.de

Das ITP mittragen!

Unser Versuch einer Neukonstruktion der Politischen Theologie und Befreiungstheologie braucht finanzielle Unabhängigkeit

Seit 1993 ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des ITP zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben, Menschen im Kirchenasyl begleiten, Bildungsarbeit machen und Publikationen veröffentlichen können, sind wir auf die finanzielle Förderung durch UnterstützerInnen angewiesen.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus ist es auch zukünftig notwendig, dass wir die Arbeit des Instituts personell verstetigen können. Darum bitten wir um Eure und Ihre Solidarität.

Unser Ziel ist:

250 UnterstützerInnen, die das ITP mit 20 Euro im Monat fördern.

Bis Mitte 2025 konnten wir bereits 159 UnterstützerInnen gewinnen, weitere 91 suchen wir.

Um UnterstützerIn zu werden, melden Sie sich gerne bei uns oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

Neu in der Edition ITP-Kompass

Wenn ihr betet

Eine biblische Lektüre des Vaterunsers

Dick Boer

Münster 2025, 76 Seiten, 22,00 €

Wir sind gewohnt das Vaterunser als ein christliches Gebet zu lesen. Um das Vaterunser, Gebet des Juden Jesus, zu verstehen, müssen wir alle Sätze mit Hilfe der hebräischen Bibel lesen. Wir sollten wissen, dass das Vaterunser nicht exklusiver Besitz von ChristInnen ist. Diese Auslegung ist der Versuch einer solchen Lektüre. Illustriert von Harm Dane. Wir haben das Buch ebenso auf Niederländisch veröffentlicht: Wanneer jullie bidden. Een bijbelse lezing van het Onze Vader.



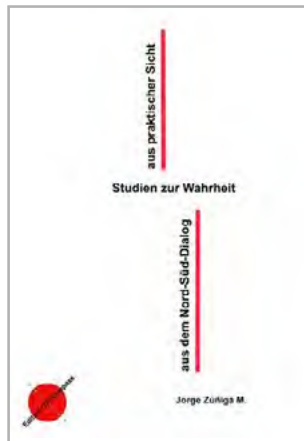
Studien zur Wahrheit

Aus praktischer Sicht aus dem Nord-Süd Dialog

Jorge Zúñiga Martínez

Münster 2025, 316 Seiten, 19,80 €

Im Mittelpunkt dieses Buches steht die Auseinandersetzung zwischen Karl-Otto Apel und seiner Transzendentalphilosophie mit zwei Vertretern der lateinamerikanischen Philosophie bzw. des lateinamerikanischen kritischen Denkens, nämlich Enrique Dussel und Franz Hinkelamert. Diese drei Philosophen haben im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts einen Dialog über praktische Philosophie geführt. Jorge Zúñiga M. beschäftigt sich in seiner Forschung mit politischer Philosophie aus dekolonialer Perspektive.



Mit Franz und Klara von Assisi auf der Suche nach einem anderen Leben

Material für die 2./3. Klasse und für Kirche mit Kindern

Hanna Dallmeier/Annika Landt (Hg.)

Münster 2025, 144 Seiten, 12,80 €

Das Arbeitsmaterial zeigt Möglichkeiten auf, mit Kindern anhand dieser beiden Personen einen Perspektivwechsel vorzunehmen und die Welt durch Franz' und Klaras Lebensbotschaft neu zu beleuchten. Die vorliegenden Ideen und Materialien liefern Anregungen, die franziskanischen Erzählungen anhand kreativer Methoden und Zugänge abwechslungsreich und vielseitig zu bearbeiten. Enthalten ist eine Unterrichtseinheit mit elf Bausteinen sowie Ideen für Kinderfreizeit, Theater und Musical. Auf unserer Homepage ist auch ein Lern-Video veröffentlicht.



Termine

2. Juni 2026

Filmpräsentation „The Gospel of Revolution“

Der Film zeigt in beeindruckenden historischen Aufnahmen die Entwicklung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie als eine revolutionäre Bewegung einer Kirche der Armen. Cinema, Münster, 19:30 Uhr, mit Diskussion.

25.-27. September 2026

„Zerstörung, Unterbrechung, Erlösung – in der Welt, nicht von der Welt (Joh 17,16)“

Bei der Tagung möchten wir erste Ergebnisse unseres aktuellen Projektes zur Rekonstruktion Politischer Theologie zur Diskussion stellen. Infos folgen. Ort: Vallendar/Rheinland-Pfalz.

Infos zu Veranstaltungen des ITP können auf unserer Homepage abgerufen werden: www.itpol.de

Bleiben Sie aktuell informiert durch unseren monatlichen Email-Newsletter. Anmeldung unter: kontakt@itpol.de

Impressum

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster

Tel: +49 (0)251/524 738

Internet: www.itpol.de

E-Mail: kontakt@itpol.de

ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279

Druck: Druckservice Roxel, Münster

Auflage dieses Rundbriefes: 2.800

Spenden

Unsere politische und finanzielle Unabhängigkeit ist uns wichtig und wir wollen sie unbedingt erhalten.

Das ITP finanziert sich vor allem durch Spenden und regelmäßige Förderbeiträge. Zudem beantragen wir Fördermittel für unsere Bildungsarbeit.

Wir freuen uns über Ihre Spende, die steuerlich absetzbar ist. Besonders sind wir auf regelmäßige SpenderInnen angewiesen.

Bei Interesse schreiben Sie uns oder rufen Sie uns gerne an.

Institut für Theologie und Politik

IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00

BIC: GENODEM1DKM